

nicht mehr berücksichtigt werden konnte der gleichzeitig erschienene Aufsatz von Helmut Preidel, Die Frage der Einwanderung der Slaven in Böhmen und Mähren, Südost-Forsch. 26 (1967) S. 315—334. Der folgende Beitrag von Karl Richter, Die böhmischen Länder im Früh- und Hochmittelalter (S. 165—347) greift um des besseren Verständnisses willen auch noch einmal bis ins 7. Jh. zurück, führt die Geschichte dann aber bis ins 13. Jh., wobei neben dem politischen auch die Geschichte des Landesausbaus nicht zu kurz kommt. Die Zeit der Luxemburger und der hussitischen Revolution behandelt dann Ferdinand Seibt (S. 351—568), wobei auch hier mit Kapiteln über Städte und Bauern, sowie Kirche und Kultur die Wirtschafts- und Kulturgeschichte nachdrücklich zu Worte kommen. Hingewiesen sei noch auf die ausführlichen Stamm- und Zeittafeln sowie die Übersicht über die Quellen, Hilfsmittel und allgemeinen Darstellungen, die Karl Richter verdankt wird.

K. R.

Eva Barbořová, Postavení Moravy v českém státě v době předhusitské (1182—1411) [Die Stellung Mährens im böhmischen Staate in der vorhussitischen Zeit], Sborník archivních prací 20 (1970) S. 309—362. — Es handelt sich um eine überarbeitete Prager Diplomarbeit vom J. 1964, die die äußere Stellung Mährens zu Böhmen und zu anderen Mächten im angezeigten Zeitraum verfolgt. Dabei kommt sie zum gut belegten Ergebnis — das übrigens zumindest von einem großen Teil der Forschung anerkannt wurde —, daß mit Ausnahme des kurzen Intermezzos während der Regierung Friedrich Barbarossas, Heinrichs VI. und schließlich vorübergehend Rudolfs I. und Albrechts I. Mähren immer als Bestandteil des böhmischen Staates angesehen wurde bzw. sich fühlte; diese Ausnahmen sind immer durch einen Verfall der böhmisch-mährischen Macht verursacht worden. Die Thesen der Verfasserin sind gut durch Quellen und Literatur belegt, nur im Fehlen einiger neuerer Werke — z. B. J. Spěváček's und F. Seibts Artikel im Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder — und in einigen Zitaten veralteter Editionen wird spürbar, daß der Abschluß der Arbeit doch schon einige Jahre zurückliegt.

Ivan Hlaváček

Michael Erbe, Studien zur Entwicklung des Niederkirchenwesens in Ost-sachsen vom 8. bis zum 12. Jahrhundert (Veröff. d. Max-Planck-Instituts f. Gesch. 26 = Studien zur Germania Sacra 9) Göttingen 1969, Vandenhoeck & Ruprecht, 223 S. Mit 5 Kt. 24,— DM. — Als Phil. Diss. der Freien Universität Berlin (1967) entstanden, widmet die Arbeit sich nicht der Klärung einer grundsätzlichen Problemstellung, sondern stellt sich bescheiden in den Dienst entscheidungsvoller Forschung, die ein breites Quellenmaterial aufarbeitet, um statistisch verwertbare Grundlagen zu schaffen. Untersucht wird der Raum der Diözesen Hildesheim und Halberstadt in der früh- und hochma. Periode des Ausbaus der kirchlichen Organisation (Pfarr- und Archidiakonatskirchen), wobei zwischen den Gründungen der Bistümer, der missionierenden Klöster (Hersfeld, Fulda, Werden-Helmstedt, Corvey) und der großen Adelsfamilien unterschieden wird. Um 1200 gab es mindestens 200 Kirchen mit Pfarrechten — die gewaltige Steigerung der Zahl auf den Stand des späten MA setzte erst im 12. und 13. Jh. ein.

G. Kirchner

Helga Simon, Wunstorf. Rechts- und Herrschaftsverhältnisse von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert, Wunstorf 1969, Oppermann & Leddin, 108 S., 1 Tafel, 1 Karte. — Die von O. Brunner betreute Hamburger Dissertation untersucht die Verfassungsverhältnisse der nordwestlich von Hannover gelegenen Kleinstadt Wunstorf, die sich seit dem 12. Jh. auf Grund und Boden des 871 von Ludwig dem Deutschen bestätigten Kanonissenstifts Wunstorf entwickelt hat. Nicht eine bürgerliche coniuratio, sondern die herrschaftliche Bindung der Siedlung war für ihre Verfassungsentwicklung von den Anfängen bis zum Jahr 1709